

Parlamentarischer Abend von DVW und DVR in Berlin

Unter dem Motto „Da geht noch was – Verkehrssicherheit und Politik“ diskutierten die Deutsche Verkehrswacht (DVW) und der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) im Rahmen eines Parlamentarischen Abends am 8. März 2017 in der Hessischen Landesvertretung in Berlin über Potenziale, die Verkehrssicherheit zu erhöhen.

schaft und Verbänden, dass wichtige Projekte wie die Einführung von Alko-Interlocks (atemalkoholgesteuerte Wegfahrsperrern) oder die Lernzeitverlängerung für junge Fahrer in der Hochrisikophase politisch nicht umgesetzt wurden. Damit sei jetzt im Endspurt der Legislaturperiode auch nicht mehr zu rechnen. Er dankte allen Akteuren,



vnr.: Dr. Walter Eichendorf (Präsident DVR), Prof. Kurt Bodewig (Präsident DVW), Tarek Al-Wazir (Staatsmin. f. Wirt., Energ., Verkehr und Landesentw. d. Landes Hessen)

Quo vadis Verkehrssicherheit?

In sechs Monaten endet die 18. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages. Konnte in diesen vier Jahren die Verkehrssicherheit erhöht werden? Ist man dem Ziel, in der Dekade bis 2020 die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten um 40 Prozent zu senken, nähergekommen?

Durchwachsene Bilanz

DVR-Präsident Dr. Walter Eichendorf bedauerte bei der Begrüßung der rund 180 Gäste aus Politik, Wissen-

die sich im Sinne der Vision Zero für die Verkehrssicherheit engagiert haben: „Wenn Sie sich für die Vision Zero einsetzen, retten Sie Leben. Hören Sie nicht auf damit.“

Gastgeberin Dr. Bernadette Droste, Dienststellenleiterin der Hessischen Landesvertretung, meinte angesichts der Unfallzahlen 2016, die zwar einen Rückgang bei den Getöteten um 7,1 Prozent auf 3.214 aufweisen, dass man den Status quo nicht akzeptieren könne. „Da geht noch was“, sagte sie getreu dem Motto des Abends.

40-Prozent-Ziel kaum zu erreichen

In einem Parforceritt beleuchtete Siegfried Brockmann, Leiter der Unfallforschung der Versicherer (UDV), schlaglichtartig zentrale Aspekte der Verkehrssicherheitsarbeit. Mit Blick auf das Referenzjahr 2010 für die Dekade 2011 bis 2020 sei das damit verbundene Reduktionsziel bei den Getöteten um 40 Prozent kaum zu erreichen.

Lobend erwähnte der Unfallforscher die Initiativen in Brandenburg und Niedersachsen, mit Tempolimits und Schutzplanken gegen die hohe Unfallgefahr auf Landstraßen vorzugehen. Die zunehmende Bedeutung des Radverkehrs gehe leider mit deutlich erhöhten Unfallzahlen einher, auch bezogen auf Pedelecs. Hier seien besonders ältere Menschen betroffen, die per se eine hohe Verletzlichkeit mitbringen. Für Radfahrer und Fußgänger sei gute Sichtbarkeit ein wichtiger Unfallschutz.

„Die Umkehr der Regelgeschwindigkeit innerorts von 50 auf 30 km/h ist nicht die alleinige Lösung aller Probleme“, sagte der Unfallforscher. Gleichwohl könnten mit Tempo 30 rund ein Drittel aller schweren Fußgängerunfälle verhindert oder zumindest abgeschwächt werden. Bei Unfällen zwischen Pkw- und Radfahrern liege das Reduktionspotenzial nur bei elf Prozent.

Junge Fahrer im Fokus

Für die Hochrisikogruppe der jungen Fahrer seien in der Vergangenheit erfolgreiche Maßnahmen eingeführt worden, wie zum Beispiel das Begleitete Fahren ab 17 oder das Alkoholverbot für Fahranfänger in der Probezeit. „Die Bemühungen für die jüngeren Verkehrsteilnehmer müssen in der nächsten Legislaturperiode weiter

vorangetrieben werden“, appellierte Brockmann in Richtung Politik. Das Lesen und Schreiben von Textnachrichten könne von der Polizei kaum kontrolliert werden, meinte Brockmann mit Blick auf das zunehmende Problem der Ablenkung am Steuer. Kritisch betrachtete er den Referentenentwurf aus dem Bundesverkehrsministerium zur Neufassung des sogenannten Handyparagrafen in der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO). Die angemessene Zeitspanne der Blickführung auf das Smartphone sei nun wirklich nicht zu kontrollieren. „Ich hoffe, das wird noch geändert, denn ansonsten kommt auf Polizisten, Anwälte und Richter jede Menge Arbeit zu“, sagte der Experte.

Klare politische Aussagen fehlen

In der anschließenden von Marco Seiffert (Rundfunk Berlin-Brandenburg) moderierten Podiumsdiskussion mit

INFORMATION AM RANDE

> 78 Prozent mehr tödliche Unfälle mit E-Bikes

E-Bikes bringen neue Mobilitätschancen, aber auch Gefahren. In den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres wurden 57 Menschen in Deutschland durch einen Unfall mit dem Pedelec oder E-Bike getötet. Ein Jahr zuvor waren es im gleichen Zeitraum 32 Menschen, berichtet das Newsportal Autoreporter. Auch die Anzahl der registrierten Unfälle mit elektrifizierten Fahrrädern sei im gleichen Zeitraum in die Höhe geschneit. Seien es 2015 noch 2.888 Unfälle gewesen, musste Destatis im vergangenen Jahr 3.946 Unfälle registrieren - ein Zuwachs um mehr als 36 Prozent. Der Zweirad-Industrie-Verband e.V. begründet den Anstieg der Unfallzahlen mit dem wachsenden Bestand an E-Bikes. Ende 2016 seien etwa drei Millionen E-Bikes auf deutschen Straßen unterwegs gewesen, Anfang 2015 zählte Destatis noch etwa zwei Millionen Elektrofahrräder.

Quelle: fahrschule-online.de

Journalisten wurde deutlich, dass Beiträge rund um das Thema Verkehrssicherheit bei den Lesern ähnlich beliebt seien wie Fußballgeschichten. Vermisst werden klare politische Statements. „Gerade bei heiklen Themen fehlen mir deutliche Aussagen der Politiker“, sagte Jan Boris Wintzenburg vom „stern“. Er wünsche sich 25 Politiker, die postulieren: „Ich bin für ein Alkoholverbot am Steuer.“ Außerdem mangle es im politischen Raum an der Kommunikation. „Der Wissensaustausch zwischen den Bundesländern lässt zu wünschen übrig“, stellte Matthias Roeser vom „Verkehrsbrief“ fest. Es gebe erfolgreiche Aktionen und Initiativen in einzelnen Ländern und man frage sich, warum diese nicht übertragen werden.

Stefan Jacobs, „Der Tagesspiegel“, kümmert sich für seine Zeitung um Verkehrsthemen und stellt zumindest für seine Zeitung eine Zunahme der Berichterstattung nach dem Grundsatz der alten journalistischen Faustregel „bad news are good news“ fest.

Aufmerksamkeit im Vordergrund

Im Interview mit Marco Seiffert sagte Tarek Al-Wazir, Staatsminister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung des Landes Hessen, für ihn sei die Aufmerksamkeit im Straßenverkehr ein zentrales Thema.

Intelligentes Licht

In stockfinsterner Nacht mit dem Auto auf einer Landstraße unterwegs. Die Scheinwerfer leuchten die Straße über mehrere hundert Meter fast taghell aus. Auf der Gegenseite taucht ein anderer Pkw auf, doch die Scheinwerfer dunkeln genau den Bereich des entgegenkommenden Fahrzeugs ab, um eine Blendung des Fahrers auszuschließen. Rechts und links neben seinem Auto sowie im Bereich davor bleibt die helle Ausleuchtung erhalten.

Zukunftsmusik? Nein, diese intelligente Lichtfunktion ist bereits heute bei einigen Fahrzeugen erhältlich. Möglich wird dies durch die moderne adaptive LED-Technik, die zunehmend bei Fahrzeugscheinwerfern verwendet wird: Eine Vielzahl von Licht

„Hessen hat sich für die Jahre 2015 bis 2020 ein Reduktionsziel bei den Getöteten von 25 Prozent gesetzt“, erläuterte der Minister. Der Schutz von Fußgängern, Rad- und Motorradfahrern stehe für ihn im Vordergrund. Erfreut zeigte sich Al-Wazir über den ersten Platz Hessens im Bundesländerindex Mobilität, bei dem auch die Verkehrssicherheit gemessen wird.

In seinem Schlusswort betonte DVW-Präsident Professor Kurt Bodewig, dass es auch künftig für alle Beteiligten darauf ankomme, weiterhin alles zu unternehmen, die Verkehrssicherheit im Sinne der Vision Zero zu erhöhen. „Dafür ist es notwendig, die Fakten zu kennen, wenn wir Lösungen finden wollen“, sagte der frühere Bundesverkehrsminister. Weiterhin gehe es darum, die richtigen Botschaften zu setzen. „Gegenseitige Rücksichtnahme und soziale Verantwortung sind zwingende Voraussetzungen für einen sicheren Straßenverkehr“, so Bodewig weiter. Er ist sicher, „die Menschen wollen Veränderung im positiven Sinne“. Deshalb halte er viel von der Idee eines klaren politischen Bekenntnisses zum Beispiel für ein Alkoholverbot am Steuer.

Quelle: <http://www.deutsche-verkehrswacht.de/home/aktuelles/aktuelle-news/article/parlamentarischer-abend-von-dvw-und-dvr-in-berlin.html>

emittierenden Dioden (LED) sind in einem Scheinwerfer zusammengefasst. Die LEDs können einzeln angesteuert und der Lichtkegel somit den Verkehrsverhältnissen exakt angepasst werden. Je nach Situation kann man dann mit Stadtlicht, Landstraßen-, Schlechtwetter- oder Autobahnlicht unterwegs sein und sogar andere Verkehrsteilnehmer gezielt aus der Fernlichtverteilung ausschneiden. „Adaptive Lichtsysteme stellen einen wichtigen Beitrag zur Verkehrssicherheit dar“, sagt Welf Stankowitz vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR), der Autofahrern die intelligente Lichttechnik wärmstens ans Herz legt. „Nachtunfälle haben im Vergleich zu Unfällen am Tag deutlich schwerere Folgen. Die Gefahr, bei einem Unfall in



So intelligent kann ein Fernlicht sein: Es taucht den Fußgänger am Fahrbahnrand in helles Licht, ohne den Fahrer des vorausfahrenden Autos zu blenden. Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) empfiehlt intelligente Beleuchtungssysteme als Sicherheitsausstattung eines Neuwagens.

der Dunkelheit getötet zu werden, ist fast doppelt so hoch“, weiß der Technikexperte.

Außer den oben beschriebenen LED-Lichtsystemen gibt es auch andere, teilweise einfachere und kostengünstigere Möglichkeiten, beim Fahrzeuglicht aufzurüsten. So produzieren zum Beispiel Xenonlampen, die mittels der Gasentladungstechnik arbeiten, ein helleres und mehr dem Tageslicht angepasstes Licht als die bisher üblichen Halogenlampen. Mittels Laserlicht kann ein noch weiter leuchtendes Fernlicht erzeugt werden.

Für viele Fahrzeuge sind Kurven- und Abbiegelicht als Serien- oder Zusatzausstattung verfügbar. Beim Kurvenlicht schwenkt der Lichtkegel in Abhängigkeit vom Kurvenradius und der Geschwindigkeit in die gewünschte

Richtung und leuchtet die Kurve optimal aus. Das Kurvenlicht arbeitet sowohl in der Abblend- als auch in der Fernlichtfunktion. Der Fahrbahnverlauf, mögliche Hindernisse und schlecht oder gar nicht beleuchtete Verkehrsteilnehmer sind so frühzeitiger erkennbar. Das Abbiegelicht hingegen schaltet sich automatisch nur bei Abbiegesituationen zu. So können zum Beispiel Fußgänger besser erkannt werden.

Der DVR empfiehlt allen Autofahrern, bei denen der Neukauf eines Fahrzeugs ins Haus steht, sich nach den verfügbaren Beleuchtungssystemen zu erkundigen. Die Mehrkosten für die Zusatzausstattungen sind laut DVR bei intelligenter Lichttechnik auf jeden Fall gut angelegt.

Quelle: Text: DVR, Foto: Hella/DVR

Seminare Landesprojekte

Die Landesverkehrswacht Bayern hat im Januar und Februar 2017 drei Seminare (Ebersberg, Haßfurt und Kelheim) für die Moderatoren/Innen der Landesprojekte „Kinder bis 7 Jahre“, „Alkohol- und Drogenprävention/Ablenkung im Straßenverkehr“ und „Sicher unterwegs“ durchgeführt. Vertreter von über 60 Verkehrswachten haben das Fortbildungsangebot der Landesverkehrswacht angenommen. Für Aktionstage in Kindertagesein-

richtungen und an Schulen stellen das Bayerische Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr und die Kommunale Unfallversicherung Bayern zusätzliche Finanzmittel zur Verfügung. Vize-Präsident Peter Starnecker stellte die neuen Inhalte der Landesprogramme vor. Insbesondere bei den Themen „richtige Kindersicherung“ und „Ablenkung im Straßenverkehr“ war das Interesse der Teilnehmer groß.

INFORMATION AM RANDE

> Fahrerlaubnisbehörde kann selbst entscheiden

Die Fahrerlaubnisbehörde muss sich bei Fragen der Fahreignung nicht mit vorherigen strafgerichtlichen Feststellungen begnügen. Wenn das Strafgericht eine Fahrerlaubnis entzieht, kann der Betroffene in der Regel irgendwann bei der Fahrerlaubnisbehörde einen Antrag auf Neuerteilung stellen. Die Behörde schaut sich dann zwar an, warum das Gericht die Fahrerlaubnis entzogen hat - bindend für die Neuerteilung sind die Feststellungen des Gerichtes aber nicht.

Das heißt: Die Behörde kann durchaus noch andere Erwägungen in ihre Entscheidung mit einfließen lassen. Hat der Betroffene beispielsweise auch andere Straftaten begangen, die ein großes Aggressionspotenzial zeigen, hat die Behörde das Recht, eine medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) anzuordnen, bevor sie einer Neuerteilung zustimmt.

Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg,
Aktenzeichen 10 S 77/15
Quelle: fahrschule-online.de

Plakataktion



März/April: SICHER mit Training!

Erfreuliches ! Gefährliches ?

Viele Jahrzehnte lang galten Kinder (15 Jahre und jünger) als eine Personengruppe, die besonders häufig im Straßenverkehr zu Schaden kommt. Das hat sich erfreulicher Weise in den letzten Jahren deutlich verändert. Verunglückten nach den Angaben des Statistischen Bundesamts im Jahr 1980 insgesamt 64.453 und im Jahr 2000 noch 42.805, lag diese Zahl im Jahr 2015 nur mehr bei 28.235 Kindern(1). Zwar ist das immer noch eine ganze Menge. Berücksichtigt man jedoch, dass in der Bundesrepublik 10,9 Millionen Kinder leben, so liegt der Anteil der Verunglückten nur bei 0,26 %. Die überwiegende Mehrheit der Kinder kommt also im Verkehr nicht zu Schaden. Noch deutlicher wird diese positive Entwicklung, betrachtet man die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten.

Starben 1970 (ohne die DDR) 2.167, 1990 554 und 2000 immerhin noch 240 Kinder im Straßenverkehr, kamen 2015 dort nur mehr 84 Kinder ums Leben. Die Ursache für diesen Rückgang liegt nicht zuletzt vor allem in der intensiven Verkehrserziehung im Kindergarten und in der Schule. Allerdings birgt diese erfreuliche Entwicklung auch eine Gefahr in sich. Manche ziehen daraus den Schluss, man könne bei dieser Sachlage die Bemühungen (und vor allem die Mittel!) für die Verkehrserziehung ja dann ruhig reduzieren. Doch ist dieser Schluss falsch. Denn es kommen jedes Jahr neue Kinder in den Straßenverkehr, welche der gleichen intensiven Verkehrserziehung bedürfen wie die heutige Generation mit diesen guten Ergebnissen. Wir dürfen also in unseren verkehrserzieherischen Aktivi-

täten nicht nachlassen. Ja wir sollten sie sogar noch steigern nach dem Grundsatz „Das Bessere ist der Feind des Guten“. Noch weniger verunglückte Kinder – das ist eine Aufgabe für die Zukunft.
(1) Kinderunfälle im Straßenverkehr 2015, Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2016

Quelle: Prof.Dr.Dr.B.v. Hebenstreit, Anmerkung auf der Bezirksversammlung Oberbayern am 17.9.2016

Redaktionsschluss
für die
Ausgabe 3 - 2017 ist

Freitag, der 12.05.2017

VERKEHRSWACHTEN AKTIV

Gebietsverkehrswachten Lohr und Gemünden

Neues Fahrzeug Jugendverkehrsschule

Die Jugendverkehrsschule Lohr darf sich über ein neues Fahrzeug für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit freuen. Landrat Thomas Schiebel übergab nun offiziell den Fahrzeugschlüssel für den VW Transporter an die Verkehrserzieher Peter Helfrich und Uwe Friedel. Knapp 76.000 Euro hat der Landkreis Main-Spessart als Sachaufwandsträger in das neue Fahrzeug investiert. Der Transporter kann insgesamt 18 Fahrräder für den Schulungsbetrieb aufnehmen. Zusätzlich sind im Fahrzeug Regale mit Körben für die Aufnahme von Helmen, Zubehör und Kleinteilen angebracht. Finanziell und logistisch wurde die Fahrzeugbeschaffung von den beiden Gebietsverkehrswachten Gemünden und Lohr gefördert. Im Landkreis Main-Spessart gibt es zwei Jugendverkehrsschulen, diese sind bei der Polizei in Lohr und Karl-

stadt angesiedelt. Die Finanzierung erfolgt durch den Landkreis Main-Spessart, die technische Betreuung übernimmt seit jeher der Kreisbauhof. Über 50.000 Kinder haben allein bei der Jugendverkehrsschule Lohr, deren Ausbildungsbereich sich von Kreuzwertheim über Aura bis nach Gösenheim erstreckt, ihren Fahrradführerschein erlangt. Im kommenden Jahr soll ein zweites, baugleiches Fahrzeug für die Jugendverkehrsschule Karl-

stadt angeschafft werden. Im Jahr 2014 erhielten beide Jugendverkehrsschulen neue Fahrräder durch den Sparkassenverband.

Quelle: Text: GVW Gemünden, Foto: Landratsamt Main-Spessart

unten vlnr.: Landrat Thomas Schiebel übergab Uwe Friedel von der Jugendverkehrsschule Lohr den Schlüssel für den neuen VW Transporter. Über die Anschaffung freuen sich auch Wolfgang Remelka, Polizeidienststellenleiter Lohr am Main, Bauabteilungsleiter Gerhard Pülz, und Peter Helfrich, Jugendverkehrsschule Lohr.



Kreisverkehrswacht Bad Kissingen e.V.

So fühlt sich das Alter an

Mit Rollator, Krankenfahrstuhl und Altersanzug ging es bei einer Aktion der Kreisverkehrswacht durch die Aula. Wer Rollator hört, denkt automatisch an gehbehinderte Senioren. Wer aber gestern mit den rollenden Gefährten durch die Aula kurvte, waren Schüler der Anton-Kliegl-Mittelschule. Die Idee hatte Edgar Kast von der Kreisverkehrswacht Bad Kissingen, der auch Seniorenbeauftragter ist.

Unbekannte Hindernisse

Kinder sehen oft, wie sich ihre Großeltern oder Nachbarn mit dem Rollator sehr schwer tun. Aber nicht nur das – der Bordstein, defekte Bremsen, Schmerzen in der Haltung, Unsicherheit in der Nutzung - überall können Hindernisse oder Hemmnisse lauern, die Außenstehende nicht als solche wahrnehmen. Manchmal führen die-

se zur Isolation älterer Menschen, weil es zu mühsam wird, aus dem Haus zu gehen. Vereinsamung durch Unsicherheiten in der Nutzung von Rollatoren und Ängste im Verkehr? Das kann nicht sein, dachte sich wohl Edgar Kast und erfand kurzerhand den „Jung-Mobilitätsberater“. Gemeinsam mit dem Sanitätshaus Traub und dem Projekt „Senioren-Schüler“ der Jugendsozialarbeiterin, Elena Tiefenbach von der gfi an der Anton-Kliegl-Mittelschule wurden Partner für die Umsetzung gefunden.

Achtsamkeit im Verkehr

Oma, Opa oder älteren Menschen aus der Nachbarschaft die Unsicherheiten nehmen, aufzeigen, welche Unterstützungen es gibt, helfen Hemmnisse zu überwinden, das sind die Aufgaben des jungen „Mobilitätsberaters“. Doch geht es Kast und Tiefenbach nicht nur um aktive Sorge, damit ältere Menschen mobil bleiben, auch die Achtsamkeit im Verkehr gegenüber Senioren soll gestärkt werden. Reha-Techniker Matthias Albert vom Sanitätshaus Traub zeigte den Schülern, wie man mit wenigen Handgriffen einen leicht defekten Rollator schnell wieder fit machen kann.



Kreisverkehrswacht Regensburg e.V.

Alltag, aber dennoch kein Kavaliersdelikt

Die Polizei will mit ihrer neuen Aktion gegen die Unfallflucht von „Parkremplern vorgehen. Entdeckt man nach dem Einkaufen Kratzer oder Dellen an seinem Auto, ist der Ärger oft groß: Kann der Verursacher nicht ausfindig gemacht werden, muss der Besitzer selbst für die Schäden aufkommen. Im Jahr 2015 gab es im Stadtgebiet Regensburg 1254 Verkehrsunfallfluchten – die meisten davon ereigneten sich im stehenden Verkehr auf Parkplätzen von Einkaufszentren sowie in Parkhäusern –, 2006 waren es nur 887. Das bedeutet einen Anstieg von fast 50 Prozent innerhalb der letzten zehn Jahre, die Aufklärungsquote

liegt aktuell bei 39 Prozent. Um die Zahl der Unfallfluchten zu senken, rief die Polizeiinspektion Regensburg Süd zusammen mit der Verkehrswacht die Aktion „Unfallflucht – kein Kavaliersdelikt“ ins Leben. Durch Plakate an Parkplätzen sollen Autofahrer für das Thema sensibilisiert und dazu aufgefordert werden, sogenannte „Parkrempler“ zu melden. Thomas Schöniger, Leiter der Polizeiinspektion Regensburg Süd betont, dass unerlaubtes Entfernen vom Unfallort – wie Unfallflucht korrekt heißt – eine Straftat darstellt, gegen die ermittelt wird: „Vor Gericht führt das zu einer Freiheitsstrafe von bis zu

Als Zugabe brachte er noch zwei verschiedene Elektromobile mit, welche die Schüler natürlich mit Begeisterung ebenfalls ausprobierten. Mit viel Freude und Spaß nahmen die Schüler an dem Perspektivenwechsel im aufgebauten Hindernisparcours der Kreisverkehrswacht teil und versuchten sicher mit dem Rollator von A nach B zu kommen. Um jedem Schüler einmal das Gefühl zu vermitteln, welche Bewegungseinschränkungen durch das Alter vorhanden sind, durften sie sogar in einen sog. „Altersanzug“ schlüpfen.

Gegenseitige Rücksichtnahme

„In der heutigen alternden Gesellschaft ist es doch für alle Kinder und Jugendliche von großem Vorteil, wenn sie wissen, welche Probleme Senioren nicht nur mit ihrem Rollator auf den Gehwegen, holprigen Straßen, hohen Bordsteinen und Treppen haben. Wenn sie es noch selbst ausprobiert haben, ist der Synergieeffekt perfekt und gegenseitige Rücksichtnahme garantiert“, sagte Edgar Kast. Nach Theorie, Technik, Fahrpraxis und eigenem Erleben bekamen die Schülerinnen und Schüler ihren Abschluss als „Jung-Mobilitätsberater“.

Quelle: <http://www.infranken.de/regional/bad-kissingen/So-fuehlt-sich-das-Alter-an;art211,2489204>
- 07.02.2017

drei Jahren oder einer Geldstrafe. Außerdem muss je nach Höhe des Sachschadens mit Fahrverbot oder sogar dem Entzug der Fahrerlaubnis ge-



rechnet werden. Hinzu kommen noch Schadensregulierung und die Gutachterkosten. Es lohnt sich einfach nicht.“ Wie man sich bei einem Parkunfall richtig verhält, verrät Schöniger ebenfalls: Ein Zettel an der Windschutzscheibe reiche nicht aus. Der Unfallverursacher ist verpflichtet, eine gewisse Zeit zu warten, um die Sache mit dem Be-

sitzer des beschädigten Autos zu klären. Taucht dieser nicht auf, muss er mit seinem Auto die nächstgelegene Polizeistelle aufsuchen und den Unfall melden.

Thomas Faltermeier, Vorsitzender der Verkehrswacht Regensburg, appelliert auch an Zeugen: „Beobachtet man einen Parkrempler, sollte man den Un-

fallverursacher ansprechen, die Polizei anrufen und ein Foto machen.“ Nur so sei gewährleistet, dass der Geschädigte sicher nicht auf den Kosten für die Reparatur sitzenbleibt.

Quelle: http://www.verkehrswacht-regensburg.com/file/parkrempler_mz_111116.pdf

Als Referenten konnten Erster Polizeihauptkommissar Hubert Schröder vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr und der Verkehrspsychologe Dominik Hammer aus Passau gewonnen werden. Die Ziele des Seminars waren unter anderem, die soziale Kompetenz der Fahrerinnen und Fahrer zu steigern und in Konfliktsituationen besser vorbereitet zu sein. Das Einfahren des Schulbusses in Haltestellen, das Verhalten von Schüler am und im Bus und das sachliche und angemessene Reagieren bei Problemen mit schwierigen Schülern wurde eingehend besprochen. Neben anschaulichen Beispielen wurden im Workshop auch rechtliche Aspekte der Schülerbeförderung beleuchtet.

Die Notwendigkeit solcher Seminare untermauerten die Teilnehmer durch aktives Mitarbeiten und durch ihr positives Feedback.

Quelle: Thomas Heß, örtl. Verkehrssicherheitsbeauftragter Stadt Schweinfurt



Bildhintergrund von links nach rechts: Christine Dauerer und Peter Zehentmeier

Verkehrswacht Schweinfurt e.V.

Seminar für Schulbusfahrerinnen und Schulbusfahrer in Schweinfurt

In den Räumlichkeiten des Verkehrsbetriebs der Stadtwerke Schweinfurt GmbH hat am Samstag, den

11.02.2017, ein Seminar für Schulbusfahrerinnen und Schulbusfahrer stattgefunden. Die Gemeinschaftsaktion Sicher zur Schule – Sicher nach Hause hat in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsbetrieb, der Verkehrswacht Schweinfurt, der Polizeiinspektion Schweinfurt und dem Amt für Öffentliche Ordnung das Seminar ausgerichtet. Neben Schulbusfahrerinnen und Schulbusfahrern haben auch Führungskräfte des Verkehrsbetriebs der Stadtwerke Schweinfurt GmbH und der Firma Metz GmbH (Grettstadt) sowie die örtlichen Verkehrssicherheitsbeauftragten von Polizei und Stadt teilgenommen.

Seit dem Jahr 2013 werden durch die Gemeinschaftsaktion bayernweit Schulbusfahrerseminare initiiert und gefördert. Für die besonderen Herausforderungen des Schülertransports wurden in kompakter und anschaulicher Form Hilfestellungen vermittelt.

Ulvr.: Dominik Hammer (Verkehrspsychologe, Waldkirchen), Hubert Schröder (EPHK, Bayer. Staatsministerium des Innern), Harald Mendrock (stellv. Leiter Personenverkehr und Fahrzeugtechnik der Stadtwerke), Thomas Heß (örtlicher Verkehrssicherheitsbeauftragter Stadt Schweinfurt), Willi Schuhmann (Geschäftsführer Verkehrswacht Schweinfurt und SBV PI SW)

Kreisverkehrswacht Mainburg und Kelheim e.V.

Verkehrserziehung im BRK-Kindergarten in Ihrlerstein

Am 22.02.2017 veranstalteten die Verkehrswachten Mainburg und Kelheim in enger Kooperation einen Verkehrssicherheitstag. Die Kindergartenleiterin Uschi Bachhuber konnte hierbei die Geschäftsführerin der Kreisverkehrswacht Kelheim, Christine Dauerer und den Moderator und Geschäftsführer der Verkehrswacht Mainburg, Peter Zehentmeier begrüßen.

Letztgenannter übte dann mit den 18 Vorschulkindern u. a. das richtige Überqueren einer Fahrbahn an einem Zebrastreifen und einer Fußgänger-

ampel. Außerdem sprach er die Kindersicherung in Fahrzeugen und die Notwendigkeit des Tragens eines Fahrradhelmes an. Den Kleinen machte es sichtlich Spaß und sie lauschten aufmerksam den Ausführungen. In Rollenspielen konnten die Kinder das Gelernte dann wiederholen. Ein Lehrfilm rundete die Veranstaltung ab. Man war sich mit Frau Bachhuber einig, die lehrreiche Veranstaltung im nächsten Jahr zu wiederholen.

Quelle: Peter Zehentmeier Geschäftsführer KVV Mainburg

Kreisverkehrswacht Forchheim-Ebermannstadt e.V.

Sicherheitstraining am Fahrsimulator für Blaulichtfahrten

In Zusammenarbeit mit der Kreisverkehrswacht Forchheim-Ebermannstadt absolvierten 60 haupt- und ehrenamtliche Rettungswagen-Fahrer der BRK Forchheim ein Sicherheitstraining am Fahrsimulator für Blaulichtfahrten.



Der Simulator ist so konzipiert, dass mittels eines EDV-Programms die Fahreignung (Pkw oder Kastenwagen) in den jeweiligen Einsatzsituationen simuliert werden können. So lassen sich Autos, die zum Beispiel als Notarzt-(Nef) dienen, anders als ein Rettungswagen mit hohem Aufbau (RTW) fahren. Auch besondere Einsatzsituationen wie zum Beispiel schlechte Sicht durch Nebel, Regen oder Schnee können ebenso, wie plötzlich auftauchende Kinder, Fahrzeuge oder Wild dargestellt werden. Die verschiedensten Einsatzszenarien sind im Simulator einstellbar. Die Einsatzfahrt wird aufgezeichnet und

dokumentiert und kann anschließend vom Moderator mit dem Fahrer nochmals besprochen und bewertet werden.

Die einhellige Meinung der Trainingsteilnehmer: Dies ist eine sehr realitätsnahe Schulung. Hier können Situationen, die hoffentlich im täglichen Einsatzgeschehen nicht auftreten und bewältigt werden müssen, trainiert und anschließend besprochen werden. Beim heutigen Verkehrsaufkommen wird der Grundsatz „Ankommen statt Umkommen“ immer wichtiger. Wer den Simulator mieten möchte, wendet sich für alle weiteren Informationen zum Blaulichtsimulator bei der Kreisverkehrswacht Bayreuth www.verkehrswacht-bayreuth.de.

Quelle: Máté Moré, 1. Vorsitzender der KVV

Kreisverkehrswacht Neunburg vorm Wald e.V.

Polizeipuppenbühne aus Weiden

Die Gebietsverkehrswacht Neunburg vorm Wald hatte am 08.03.2017 die Polizeipuppenbühne aus Weiden nach Neunburg geholt. Vorsitzender Markus Schlegel und sein Vize Hans Keilhammer konnten alle Vorschulkinder der Kindergärten St. Ulrich aus Dieterskirchen, St. Anna aus Neukirchen-Balbini, Schwarzachtal-Kindergarten Schwarzhofen, St. Josef und St. Martin sowie des Gerhardinger Kindergartens aus Neunburg und des Rot-Kreuz-KiGa aus Bodenwöhr im Pfarrsaal Neunburg willkommen heißen.

Nachdem Verkehrserzieher Markus Schlegel in den letzten Wochen mit den Vorschulkindern der Kindergärten im Dienstbereich der Polizeiinspektion Neunburg vorm Wald das Schulwegtraining durchgeführt hatte, konnten sich diese Kinder nun noch auf eine angekündigte Überraschung freuen. Es herrschte große Aufregung bei den Kleinen, als sie am Mittwoch pünktlich im Neunburger Pfarrsaal vor dem Kasperltheater auf ihren Plätzen saßen und darauf warteten, bis sich der Vorhang öffnete.

Bernadette Heining (sie spielt die Hexe) stellte die Darsteller kurz vor.

Puppenspieler mit Vorsitzenden Markus Schlegel (Mitte)

Nach einem gemeinsamen Lied tauchte der Hund Wuschel auf. Kasperl, verzaubert von der Hexe Wackelzahn, macht im Straßenverkehr alles falsch. Mit Hilfe des Polizeihundes Wuschel und der Polizistin Bernadette (vor der Bühne) gelingt es zusammen mit den Kindern, den Kasperl auf den richtigen Weg zu bringen und vom Zauber der Hexe zu befreien. Der Kasperl wollte mit seinem Ball auf der Straße spielen. Davon wurde er lautstark von den Kindern abgehalten. Zusammen mit Wuschel wurde ihm klar gemacht, dass er mit seinem Ball nur auf dem Spielplatz oder einer Wiese spielen darf. Auch wollte der Kasperl mitten auf der Straße mit seinem neuen Fahrrad fahren. Ihm konnte gemeinsam klar gemacht werden, dass dies nicht erlaubt und

viel zu gefährlich ist. Er dürfe nur auf dem Gehweg oder einem Radweg fahren. Wenn beides nicht da ist, dann ganz rechts auf der Straße, wussten die Kinder zu berichten. Auch beim Überqueren der Straße wird er künftig immer aufpassen. Bei der Ampel nur bei „grün“! Den Blick links, dann rechts und sicherheitshalber ein zweites Mal nach links schauen, bevor er die Straße überquert. Voller Eifer sangen die Kinder mit: „Am Bordstein mach' ich halt, damit ich nicht ins Auto knall“. Dies gilt auch vor dem Zebrastreifen. Der Kasperl wird gespielt von PHK Georg Hüttner (rechts stehend), die böse Hexe spielt PHM'in Bernadette Heining (rechts sitzend) und den Polizeihund Wuschel spielt PHM Thomas Nörl (links) von der Weidener Polizeiinspektion.

Quelle: Hans Keilhammer, 2. Vorsitzender der KVV



Immer auf der sicheren Seite!

So starten Sie bestens informiert in den Frühling:



StVO – Regelwerk im Pocket-Format

Diese handliche Broschüre enthält den vollständigen, aktuellen Text der StVO gemäß 14.12.2016, Auszüge aus dem Bußgeldkatalog und die deutschen Kfz-Kennzeichen.

- Unentbehrlich für die tägliche Verkehrssicherheitsarbeit
- Inklusive der aktuellen gesetzlichen Änderungen der StVO

Broschüre, 112 Seiten, 10,5 x 18,5 cm, farbig gestaltet
Mindestbestellmenge: 10 Stück

Bestell-Nr.: 29262
ab 10 Stk.: 2,99 €/Stk.

NEU



Wissen Sie noch? (Anton Werner)

Wichtige alte und neue Verkehrsregeln

Die praktische Broschüre bringt Licht in das Dickicht der Anweisungen und Vorschriften im Straßenverkehr und frischt so das Wissen erfahrener Autofahrer auf.

- Inklusive der aktuellen gesetzlichen Änderungen der StVO
- Ideal für Sicherheitstrainings und die Generation 50+

Broschüre, 32 Seiten, 10,5 x 21,0 cm, farbig gestaltet
Mindestbestellmenge: 10 Stück

Best.-Nr.: 55006
ab 10 Stk.: 1,99 €/Stk.

JETZT BESTELLEN!

Fax-Bestell-Nr.: 089 / 20 30 43 - 2100 | Service-Hotline: 089 / 20 30 43 - 1600

eShop: www.vogel-bildung.de

Bitte wenden Sie sich für mögliche Rabatte bei Ihren Bestellungen an Ihre Verkehrswacht oder den Verlag Heinrich Vogel.

Verlag Heinrich Vogel

Springer Fachmedien München GmbH

Aschauer Str. 30 | 81549 München



VOGEL
VERLAG HEINRICH VOGEL

